

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 6 (1859)

Artikel: Anmerkungen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-180179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fûrmânn, „dà gêts auf ə̄n hòh·n Berg auffi, wò d· Sunn recht wårm hî̄scheint, légts ə̄s nîdə̄, und sétzts enk drauf; dà wer'n in drei Tåḡn jun̄gi És·ln ausbrüet̄t sei.“ Də̄ Schwåb kaufft richtī sò ə̄n Éslá und tuët, wiə̄-r-îm ·s də̄ Fûrmânn g·sågt håt. Drei Tåḡ is ə̄ drauf sitz·n 25 blibm; wiə̄-r-ər in vîrt·n Tåḡ aufg·stånd·n is, sò håt də̄ Pluzər in's kug·ln å̄g·fångt und is übern Berg åwi; dà is ər in ə̄ Staud·n eini g·fåll·n, wò ə̄ Hås g·séß·n is. Jétz is də̄ Hås füerə̄ und is dəvō-g·löffm. Dà håt də̄ Schwåb glaubt, ə̄s is ə̄n ausbrüet̄er Ésl und håt nåchg·rueffm:

„Halt ein! halt ein!
ich bin dein Vaterlein!“

Anmerkungen. *)

Hier sei voraus bemerkt, dass ä = è, ö = é, ü = i lautet; nur in einigen Fällen behalten ö und ü ihren eigentlichen Laut, z. B. in *Öl*, *völler* (von voll), *rölli* (völlig), *Göls̄n* (Gölsen), *Wölf̄*; *Mül*, *füll·n*, *büll·n*, *müll·n*, *brüll·n*, *hüllzern* (hölzern) — *ai*, *eu*, *äu* lauten = ai. — *ail*, *eul*, *äul*, *eil*, auch *aul* = ål. — *él* und *él* = äl; *él* = öl; *il* und *il* = ül, d. h. verschmolzen, doch nur in betonten Silben; in unbetonten ist keine Verschmelzung mit l; z. B. *-eln* = e-ln in *haspeln*, *wartern*, *mosteln*; *el* = e-l in *Rêsel*, *Michel*, *Gårtel*, *Klächel*.

I. Die Wahrheit sage ich mein Lebtage nimmer! Zu *Wåærət*, f., Wahrheit, vgl. Z. V, 205. 464. VI, 38, 39; zu *Lébtə̄* vgl. Z II, 285, 8. III, 239, 1. 240, 3, 2. IV, 245, 57.

1—11. *Bau'nbuə*, m., Bauernbub, Sohn eines Bauern; auch Bauernknecht. — *in d· Fremd gê̄*, wandern, fremde Dienste suchen. — *eīprägt*, eingeprägt, oft gesagt und ans Herz gelegt. — *hiəz*, jetzt; Z. V, 505. 512, 12. — *bukləti*, bucklige; vgl. Z. VI, 31: *éckat* u. unten: *å̄naujət*. — *g·wést*, gewesen; Schm. §. 962. — *deærə̄* (derer), dieser; Z. V, 258, 31. — *grüeß̄ di bukləti Frau Wirtin Gòtt!* umschreibend für: *grüß. Sie Gott!* Diese Umgehung des Anrede-Pronomens Sie, indem dafür der Name, Titel, Charakter der Person genannt wird, ist im Volke ganz gewöhnlich, und zwar in allen vier Fällen; z. B.: Gibt mér 's də̄ *Vådə̄!* — *Hans'l!* zèlm liegt *in Hans'l seī* Kåpp'm! — I' hól *in Herrn Leærə̄* wås, wann de' Herr Leærə̄ wås braucht! — Glaubt mér 's d· *Muədə̄* g·wis, für d· *Muədə̄* tuə̄-r-i' åll's gern! — *dés*, dieses. — *å̄prüg·ln*, durchprügeln; Z. IV, 43, 14. — *scheə̄glət*, *scheə̄nglet*, *schienglet*, schielend; Cast. 249: *schöang·ln*, schielen. Lor. 112 f.: *scheankeln*, *schiengeln*, *schiegeln*. Schm. III, 320. Z. V, 466. — *ī tåt bitt'n*, ich thäte b., umschreibend für: ich möchte bitten (gebeten haben). — *Nåchthiəwrī*, f., Nachtherberge; Schm. II, 228. — *hár̄b*, herbe, böse, unwillig; Z. IV, 548, 11. — *außischmeiß'n*, hinauswerfen; Z. V, 133, III, 9.

II. Der Einäugige und der Bucklige. — 12—16. *in ållə̄ Fruə*, in aller Frühe; Z. V, 385. — *å̄naujət*, einäugig; s. oben zu 1. — *Védā*, Vetter, so nennt man in Oesterreich jeden Bauern, zu welchem man nicht „du“ sagen kann. Ebenso wird eine Bäurin mit *Måəm* (Muhme, Z. VI, 113, 1) angeredet. — *hintə̄ seinē*, hinter sich;

*) Mit Zusätzen und Verweisungen vom Herausgeber.

vgl. *neben* mit dem Genitiv: Z. II, 90, 10. III, 392, 2. VI, 115, 30. Schm. II, 217. — *no*̄, nun; *no*̄, *no*̄, noch. Z. III, 172, 21. II, 186, 20. — *san*, (sein), sind; vgl. Z. V, 266, 1 u. VI, 94.

III. Der Schwabe, der einen Esel ausbrütet. — 17 — 29. *Pluzer*, plur. *Plüzer*, m., Kürbis. Schm. II, 340. Cast. 89. Tsch. 166. Lor. 100. Stalder, I, 193: *Blutzger*, *Plutzger*. Grimm, II, 198. Dies Wort bezeichnet in Oesterreich auch 2) einen dickbauchigen irdenen Krug und 3) einen Fehler, Irrthum. Der Grundbegriff scheint der des Dicken, Plumpen zu sein, wie er in *blotz*, *blutz*, *blunz*, *blutsch*, *blunisch* etc. liegt. Schmid, 79. Stalder, I, 191. Schm. I, 336 f. Z. IV, 492. — *jétz*, jetzt, ist städtisch; *hiæz* gilt auf dem Lande; s. oben 1. — *Es·lå*̄, pl., Eseleier; städt. *À*̄, *Àr*, ländl. *Àø*̄. — *å*̄, *åø*̄, d. i. eine (Plur. v. ein), einige, welche; Z. I, 289, 14. III, 394, 36. 481. — *tå*̄ (städt.), *tåø*̄ (ländl.), thun; Z. V, 124, 13. — *gëts*, geht (ihr), wie unten: *lëgts*, *setzts*; vgl. Z. V, 410, 10. — *hòh'n*. Die städtische Mundart kennt nur dieses ð (dem u sich näherndes o), während das Landvolk ð und daneben auch das reine ge-dehnte ö hat. — *auffi*, hinauf; Z. III, 45, III, 10 III, 193, 133. IV, 244, 25. V, 104, 11. — *enk*, euch; Z. V, 410, 10. — *in*, den; Z. VI, 114, 8. — *kug·ln*, kugeln, rollen. — *åg·fångt*, angefangen; schwaches Partic. v. starken Verben s. Z. III, 106. 172. 180, 8. 189, 40. — *åwi*, *åbi*, hinab; *eini*, hinein; vgl. oben zu *auffi*. — *fürø̄*, *fürer* (d. i. für-her), hervor; Z. VI, 248 u. unten 255, 86.

Volkssagen aus Vorarlberg,

gesammelt von Dr. F. J. Vonbun in Schruns.

I. Der hirt und das Venedigermännlein. *)

Dia g·schicht honi' z· Glâris, i d·r Schwîz, erzella g·hört, wo-n-i' noch i gueta junga jára bin i d· frönde g·ganga; sie handlet vom Venedigermännle. Das ist z· Glâris din vîl sümmer hinteranand in a hochalp kô̄, i' wåß nümma, wia sie håßt, hot i d·r deihja mit de hirta g·geßa und g·schläfa und nèbetzue nämmes b·sundere glanzige stê̄ zémmag·lësa. 5 All· acht tag· hot 's sieba säck· mit dèrige stê̄ g·füllt, und ist denn ênermäl dèrmit furt; aber über 'na wile wîder kô̄ um neue sieba säck·. Amål hond d· hirta wella ən g·spaß macha und hond dem männle ən sack stê̄ versteckt. Wia dûa aber d·s männle vo sîner arbet i d· alp-hütta kunt, schnérzt 's ze de hirta: „îr hond mér, merki' woll, ən sack 10 stê̄ versteckt, wennd a îr hola, oder söll ən i' hola?“ D· hirta sägen: „hol· ən g·rad· sèlber,“ und uf das lauft d·s männle a ganda-n-uffi, und acarât ā dä platz, wo d· hirta de sack versteckt hond g·hett, und bringt sîne stê̄ fürigtôb wîder i d· hütta. — Gega herbst amål sêt 's ze de hirta: „jetzt gâni' uf gèlta wîder ge Venedig, und wenn mi' êner vō 15 eu dört hêmsuæcht, so gib əm ən sack voll silber.“ Dia red· hot êner

*) Vgl. meine „sagen Vorarlberg's“ (Innsbruck, 1854), s. 15 u. 18.